

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Monatspreis

pro Quartal bei Abnahme von der Expedition
3 Mark,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Guntier in Halle.

N^o 240.

Halle, Freitag den 13. October.

1882.

Stein und die deutsche Fortschrittspartei.

□ In welchen ungläublichen Irrthümern und Vorurtheilen über die Grundgedanken und Entwürfe der von Stein gezeigten Reformpläne die große Masse sich bewegt, darüber hat der jüngste Bericht fortschrittlicher Blätter, Stein als den Begründer der deutschen Fortschrittspartei hinzustellen, die Welt von Neuem belehrt. Es ist in dieser Zeitung vorgeführt bereits lang auf die ganze — Väterlichkeit dieses Unterfangens hingewiesen worden; die in die Welt hinhineingehende Debatte dürfte indes, da sie den Jüngern des Liberalismus vorzüglich dient und auch die sectionirlichen Liberalen geneigt sind, auf Stein als einen der ihrigen Beschlag zu legen, gelegentlich immer wieder aufgenommen werden; es erscheint und daher geboten, unseren Lesern einmal über diesen Punkt, also über die Stellung Steins zu den Vertretern der heutigen Fortschrittspartei, volle Klarheit zu verschaffen.

Der Grundgedanke der inneren Politik dieses unvergleichlichen Mannes gipfelt, wie er dies in seiner Denkschrift „Ueber die zweckmäßige Bildung der Obersten und der Provinzial-Finanz- und Polizei-Verwaltungen in der preussischen Monarchie, d. d. Posen im Juni 1807“ klar ausgesprochen hat, in der Annahme des freien Staatsbürgerthums an der öffentlichen Verwaltung, und aus diesem Grundprinzip hat er für alle Zeit unverrückbar gehalten; aber schon der Umfang der Bestenben, sei es eines „Rückwärts“, anderer Eigenthums von mehreren Tausend Gulden an der Provinzialverwaltung spricht und daß er hierin ein festes Mittel zu sehen glaubt, um die Regierung, „durch die Kenntnisse und das Ansehen aller geistlichen Stände“ zu versichern, bemerkt zur Genüge, wie weit Stein selbst auf dem Gebiete der Selbstverwaltung von den demokratischen Bestimmungen entfernt war, die der heutigen Fortschrittspartei das ihr eigenthümliche Gepräge verliehen.

Geradezu diametral entgegengesetzt steht er zu derselben aber in Hinsicht auf die individuellen Befugnisse der einzelnen Staatsbürger. Die schrankenlose Freiheit der Individuen, wie sie die Fortschrittspartei erstrebt, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht lag von jeher außerhalb der Richtung, in der die Reformen Steins sich bewegten. Insbesondere die Massener Denkschrift enthält kein Wort davon.

Wohl that auch Stein sich mit Adam Smith eingehend beschäftigt, und wohl wirkten dessen Lehren auf ihn ein; schrieb er doch im Jahre 1805 an Binde, er habe sich im ganzen vorigen Jahre durch Smith in seiner Finanzpolitik leiten lassen. Das gilt vom 9. October 1807 wollte sogar, wie es in den Eingangsworten heißt, „Alles entfernen, was den Einzelnen bisher gehindert habe, den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maße seiner Kräfte zu erreichen fähig ist.“ Die Geschäftsinstruktion für die Regierungen vom 26. December 1808, die bereits unter Stein's Ministerium nahezu vollendet war, insbesondere die §§ 34 und 50 enthielten das Freihandelssystem in einer für ein Gesetz geradezu befremdenden doctrinären Fassung; auch das sogenannte politische Testament kann hinsichtlich einzelner Stellen als das Programm einer individualistischen Staatsauffassung bezeichnet werden.

Indessen, was zunächst das Verhältnis zu Smith betrifft, so hat sich Stein schon im Winter 1809/10 in Wien ausführlich mit der Wiederlegung desselben beschäftigt; er spricht sich namentlich für die Beibehaltung von Zölleinkünften trotz des Werts vom 9. October 1807 aus, er sucht auszuführen, daß das Verstandesystem sich selbst nach den Smith'schen Grundgedanken widerstreitig lasse und erklärt sich für den Schutz der inländischen Production. Das ganze System widersprach dem dem inneren Wesen seiner Staatsauffassung.

Es zeigt sich das nirgends klarer als in seinem Widerstande gegen die Gewerbefreiheit, in welchem er sich gegen seines ganzen Lebens stets gleich geblieben und deren eigentlicher Grund in dem Briefwechsel mit Kunth ausführlich erklärt ist. *)

Um die für Staat kein Verbot zur Hervorbringung und Verarbeitung solcher Producte, keine landwirtschaftliche und Fabrikverbindung, sondern er erwidert seinen Zweck in der religiösen, moralischen, geistigen und körperlichen Entwidlung. Stein übernimmt daher die Verteidigung der Zölle, nicht als technischer Anstalten, es ist ihm egal, ob durch Zölle mehr oder weniger Schätze u. s. w. erzeugt werden; wozu es ihm allein ankommt, ist, daß aus den Zölle, die durch gemeinschaftliches Interesse, Lebensweise, Erziehung, Meistersche und Tugenducht gebunden sind, besser als aus topographischen Standorten, wo Nachbar mit Nachbar, selbst Handwerker mit Hausbewohner in seiner Verbindung steht, das Bürgerthum erhalte, die Gemeinschaft sich stärke. Er erwidert nicht in allen Menschen, sofern sie nur gleich viel produzieren, gleichwertige Erzeugnisse, wollte nicht, daß die Schwächeren von den Stärkeren verdrängt würden; wohl aber verlangte er staatliche Maßregeln für die Konfessionen des großen und kleinen Grundbesitzes.

Das waren die politischen Anschauungen Steins; mit welchem Recht er daher als Begründer der heutigen Fortschrittspartei gelten kann, werden unsere Leser selbst beurtheilen.

Hallischer Tagesbericht.

Die Allerhöchste Erbre, welche Sr. Majestät der Kaiser an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Alvensleben bezüglich der Einführung Sr. Kaiserliche Hoheit des Prinzen Wilhelm in die Kenntnisse der Civilverwaltung erlassen hat, lautet folgendermaßen:

„Mein Enkel, der Prinz Wilhelm königliche Hoheit, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, während des bevorstehenden Winter-Halbjahrs in die Kenntnisse der Civil-Verwaltung Meiner Monarchie durch Sie eingeführt zu werden, indem Sie nach Seiner Mittheilung Sich hierzu unter Entwerfung eines darauf bezüglichen Mir bestimmten Programms bereit erklärt haben. In Uebereinstimmung mit der hergebrachten Sitte Meines Hauses habe Ich zur Ausföhrung dieses Vorhabens gern Meine Genehmigung erteilt; Ich beauftrage Sie, demgemäß das Weitere zu veranlassen.“

Baben-Baden, den 2. October 1882, ges. Wilhelm.“

An den Oberpräsidenten Staatsminister Dr. Alvensleben.

Ein Artikel der „Prov.-Corr.“ über die „Leistungen des Liberalismus“ knüpft an die sessionistische Versammlung in Göttingen an. Alvensleben, so wird auf die Worte des Professor Hänel blos, ausgeführt, der Liberalismus in Deutschland eine Fülle von Anregungen gegeben, aber Leistungen nur, wenn er sich einem Faktor von höherem Alter, als er selbst, dem heutzutage der Kaisertrone geschmückten preussischen Königthum, untergeordnet habe.

„Eine Erfahrung“, so heißt es weiter, „hat sich dabei regelmäßig wiederholt: so oft der Liberalismus in Vertiefung des Königthum eigenthümlichen Berufes sich von denselben zu emanzipiren und an seine Stelle zu setzen verucht hat, ist er gescheitert und um jede Leistungsfähigkeit gebracht worden. Das heißt die Revolutionsjahre und die Zeiten des sogenannten Konfliktes unüberwindlich geteilt und das wird jeder fernere in der gleichen Richtung unternommene Versuch lehren!“

„Erlangen innerhalb der liberalen Parteien diejenigen Tendenzen das Uebergeordnete, welche von den Herren Casper und Hänel vertreten werden, so steht ein abermaliger Versuch, das Königthum in seiner geschichtlichen und verfassungsmäßigen Stellung zu verdrängen, unmittelbar bevor. Herrn Hänel's Anbeutungen darüber, daß er und seine Freunde bereit seien, „eintretenden Falls die Geschichte des Volkes zu leiten“ und „unter den konstitutionellen Bedingungen maßgebenden Einfluß auf die politische Entwicklung in Deutschland zu üben“, bedeuten nichts anderes, als die Forderung, daß die parlamentarische Herrschaft auf die Forderungen der königlichen erweitert werde. Wird auch ein erneuerter Anlauf genommen, so werden die gleichen Ursachen abermals die gleichen Wirkungen haben und die leistungsfähigen Elemente des Liberalismus zu Gunsten der unfehlbar abnehmen. Wir können nur wiederholen, was an dieser Stelle immer wieder gesagt werden mußte: daß der Antheil des Liberalismus an dem, was auch Herr Hänel als „positive Leistungen“ bezeichnet, bedingt gewesen ist durch seine Fähigkeit, der Grenzen seines Berufs und der Grenzen, die ihn von dem Radikalismus trennen, bewußt zu bleiben.“

„Mit dem Radikalismus, der wesentliche Rechte der Krone für sich in Anspruch nimmt, haben die Schöpfungen der Stein-Hardenberg'schen Periode ebenso wenig gemein gehabt, wie die jüngsten gegen die Herren Hänel und Casper durchgeführten Verurtheilungen unserer Geschichte. Für die Lösung der Aufgaben, die der leitende Staatsmacht noch jüngst als die nächsten und ergebnisreichsten bezeichnet hatte, kann die Nachfülle des geschichtlichen Königthums ebenso wenig entbehrt werden, wie für die großen Reformen, die den Einzug des Liberalismus“ markiert haben mögen, deren Verdächtigung aber nur dem Königthum gelingen konnte.“

„Jeher Versuch, dieses Verhältnis zu ändern und das verfassungsmäßige und geschichtliche Recht des Königthums zu Gunsten anderer Faktoren unseres öffentlichen Lebens zu beugen, ist bisher auf seinen Uebertrag zurückgefallen.“

„Das werden, wie zu hoffen steht, auch die bevorstehenden Wahlen bestätigen.“

Daß das Centrum die Action gegen die Maigesetze in der nächsten Session des Landtags aus eigener Initiative wieder aufnehmen gedenkt, hat Herr Windthorst in einer dieser Tage zu Münster gehaltenen Rede bestätigt. In seinem Vortrage, so äußerte er, liege eine Reihe von Anträgen fertig. Es wird sich ohne Zweifel auch der alte Bekannte wieder darunter finden, der Antrag auf Straffreiheit des Wesselsens und Sacramentenspensens, sowie der Antrag auf Befreiung des geistlichen Gerichtshofes. Ganz richtig bemerkt die „Nat.-lib. Correip.“ hierzu: „Hoffentlich erleben wir

nicht wieder das Schauspiel aus der letzten Reichstagsession, daß solche Windthorst'schen Anträge mit Hilfe eines großen Theils der Linken eine Majorität finden, was dann als Beweis von der wachsenden Anerkennung der Gerechtigkeit der ultramontanen Forderungen ausgebeutet wird und so immer weiterer Steigerung dieser Ansprüche führt. Es dürfte sich empfehlen, an manchen Orten fortschrittliche Landräthe zu interpellieren, wie sie sich zu solchen Windthorst'schen Anträgen zu verhalten gedenken.“

In einer zu Kassel gehaltenen Rede hat dieser Tage Herr Eugen Richter nach einem Referat der „Germania“, welche dem Auftreten des fortschrittlichen Parteiführers das höchste Lob spendet, nach heftigen Ausfällen gegen die National-liberalen äußert: diese liberale Halbheit sei eben, welche den Liberalismus ruinirt habe, und da wären ihm doch die echten Conterpartien noch lieber. An letzteren führt das Centrum das Bedürfnis, das gedehnte Verhältniß zu der Regierung wieder einmal durch einen kleinen Verzicht zu verdrängen, von dem es voraussetzen kann, daß er an maßgebender Stelle angenehm empfunden wird. Auf auswärtigen Wunsch des Herrn Windthorst haben, wie die „Germania“ mittheilt, die Rathlosen des Wahlkreises Wittmann an beschlossenen, für den Regierungspräsidenten Tietemann zu stimmen.

Der liberale „Solos“, das gelehrte Blatt Rußlands, welches früher eine stark chauvinistische Färbung hatte, in der letzten Zeit aber, namentlich in der Aera der Sobolew'schen „Wandlungen“, eine besonnene Haltung bewahrt, scheint seiner älteren Neigung wieder sich zuzuwenden zu wollen. Wenigstens agitirt er gegen Oesterreich hinsichtlich geistlicher Dispensationen. Er ließ sich das Blatt häufig und Allen schreiben, die sich die Dispensation beabsichtigen, mit Hilfe der Königin Natalie den König in Wien zu fürchten. Diese beschästigt sich das Blatt mit den Zuständen in Bosnien und der Herzegowina, welche allerdings, wie neuerlich erst die Anträge des Reichsfinanzministers von Kallay beweisen hat, recht viel zu wünschen übrig lassen. Das Blatt „constanti“ in seinen „Beati possidentes“ übergriffenen Artikel, daß die Bosnien infolge der österreichischen Mißwirtschaft sich nach der türkischen Herrschaft zurücksehnen, und schreibt dann weiter:

„Wie jämmerlich für die Selbstliebe Oesterreichs muß nicht dieses glänzende Zeugnis der Unfähigkeit sein, welches die unantastbaren Bosnier und Herzegowiner so andernherzig der österreichischen Regierung ausstellen! Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Oesterreich unzulänglich und nicht vorbereitet war, neues Leben in seinen verfallenen Körper zu bringen. In Bosnien und der Herzegowina mußte sich nach wie vor ledigenfalls bemerkbar. Die in ihren Erwartungen gekränkten Bewohner haben die neuen Verhältnisse kennen gelernt und hoffen jetzt ihre ungeliebten Befreier. Es erweist sich demnach, daß Oesterreich, welches Rußland zum Ueberflusse das Recht verweigerte, diese beiden Provinzen gegen Rußland zu dürfen, sich und nur sich allein eine Grube gegraben hat. Rußland kann sich ruhig dem Anstöße gegenüber verhalten, daß sich Oesterreich in die Balkan-Halbinsel hineingedrängt hat. So lange Oesterreich in dieser Art und Weise in der Herzegowina und Bosnien zu wirthschaftlich fortführt, so lange Oesterreich fortführt, das Volk wird die Haare zu Irrenhül, kann der Rest eines Oesterreichs nicht endlich gesünder Bevölkerung nur das kaiserliche Oesterreich vermindern, alle wirthschaftlichen Schwelgereien und im Land ermler und europäischer Konflikte die strategische und politische Lage der habesburger Monarchie zwischen der Dina und dem Adriatischen Meere nur hart compromittiren. Durch ein volles Facto Oesterreich erhält Rußland auch die beste Gelegenheit für den Versuch, in Berlin ihn zu schaden. Die Experimente Oesterreich-Angriffs, „schwächliche“ Cultur anpflanzen, haben in glänzender Weise die volste Halligkeit der Programme bewiesen, welches die erfindungsreichen Doylenen der westeuropäischen Diplomatie augenscheinlich für das letzte Wort politischer Weisheit und Verstand gegen die „ergrätzigen“ Pläne und Anschläge Rußlands auf der Balkan-Halbinsel hielten.“

Neuere Nachrichten aus Cetinje stimmen darin überein, daß die Beziehungen Montenegro zu Oesterreich-Ungarn vermalen sehr gespannt sind; in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte von einer Ministerkrise in Montenegro sollen damit im Zusammenhang stehen. In Cetinje streiten zwei Parteien um die Oberhand. Die eine will freundschaftliches Einvernehmen mit dem Wiener Kabinett und demgemäß Nachgiebigkeit Montenegro in allen mit Oesterreich-Ungarn obwohnenden Differenzen, die andere hingegen, die russische Partei, will von Nachgiebigkeit nichts wissen und ist entschlossen, die Dinge zum Neuzerren zu treiben. Die Beschwerden Montenegro betreffen, nach dem „Berliner Lloyd“, folgende vier Punkte: 1. Die Reparatur der nach Montenegro geschickten Anfuhranten; 2. Kostenerstattung für die Erhaltung der Rüstungen; 3. Anziehung von Bestimmungsbereiten in der Kriechstraße; 4. die Höhe der Ein- und Ausfuhrzölle, welche Oesterreich-Ungarn gegen Montenegro eingeführt hat.

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik.

In der zweiten Sitzung wurde gleichfalls ein sehr wichtiger Gegenstand verhandelt. Die Frage der großen und kleinen Arbeiterverbände und ihres Verhältnisses, sowie die Versicherungsangelegenheiten. Reichert v. Reichenstein (Freiburg i. Br.) als Referent mit zunächst die Frage beantwortend: „Zunächst ist durch die Organisation der Arbeiterversicherungsangelegenheiten eine Entlastung des Arztes

*) Berg VI. 453 ff.
*) Berg VI. 185.

welches zu beirathen? Brentano unterseidet: eine Kranten- und Ertragsversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung. Diesen Gruppen tritt die Unfallversicherung hinzu, aber nur scheinbar, denn sie ist vielmehr eine Versicherung des Arbeitgebers, eine Erweiterung der Haftpflicht. Die Continuität des Versicherungsgeldes von 1871 heranzuziehen. Die Versicherung kann sich kein anderes Ziel setzen, als die Beseitigung der durch die Krantenversicherung bedingten Kosten. Die Frage, in welcher die allgemeine Versicherung durchzuführen ist, steht erst in zweiter Linie. Der liberale Entwurf will das bei Privatversicherung überlassen mit gesetzlicher Regulierung der möglichen Bedingungen. Das genügt nicht. Der Staat darf sich nicht damit begnügen, die Durchführung der privaten Versicherungen zu überlassen. Die Zwangsversicherungserträge werden mit den durch den Staat zu erfüllenden, zweifelhaft ist aber, ob der Regierungsentwurf ein guter ist, da derselbe einen zu schwerfälligen Verwaltungsapparat einführen würde. Die Eintheilung der Versicherungsarten scheint nicht auf seine Zeit zu sein, da Substrat derselben verschiedene geschäftliche Beziehungen sind. Es ist deshalb für rein soziale Zwecke mit individualistischer Veranlagung. Den Staatszuschuß als dauernde Einrichtung halte ich für vollkommen unerlässlich, da er nur Induzien erhalten würde, die sonst nicht konformitätsfähig sind würden. Etwas anderes ist der getrennte Staatszuschuß, der als eine weitere Ausbildung des Krantenversicherungswesens über die Krantenversicherung zu machen. Eine Subvention ist nur dann möglich, wenn die Eintheilung in Gefahren Klassen eine definitive wäre. Die Abgrenzung der Unfallversicherungspflicht von der Krantenversicherung hat keine haltbaren Gründe für sich. Es muß durchaus eine Lebensart über die Unfallschäden erhalten bleiben. Der Beitrag, welchen die Arbeitgeber zu zahlen haben, findet ein hinreichendes Äquivalent in der Sicherung des Arbeiterlohnes. Das Prinzip der aufgestellten Beitragspflicht der Arbeitgeber wird im Regierungsentwurf durch die Zuzahlung auf die Krantenversicherung wieder aufgehoben. Es ist Aufgabe der Krantenversicherung, vorläufig auch für die kleineren Unfälle einzutreten, aber nur um dann die Unfallversicherung zu übernehmen. Die Krantenversicherung ist eine weitere Ausbildung des Krantenversicherungswesens über der freien Klasse anzureifen ist. Im Wege der freien Klasse ist die größere Möglichkeit der Individualität vorhanden. Hinsichtlich jedoch, daß sich auch bei diesen Organisationen die Kosten des Zwangsversicherungswesens nicht durch die Beiträge und französischen freien Klassen haben Bedeutendes geleistet und einen großen Umfang erreicht. Das spricht für die freien Klassen. In Bezug demgegenüber berechnen in Deutschland die freien Klassen vorläufig zu kleinen großen Hoffnungen. Ich bin der Meinung, daß die Ausdehnung des Zwangsversicherungswesens auf die freie Klasse nicht. Es bleibt uns deshalb nur die Ausbildung und Beseitigung des obligatorischen Krantenversicherungswesens übrig. Eine größere Spezialisierung der Bedürfnisse der Einzelnen und der Leistungen der Krantenversicherung sind nicht möglich. Die Krantenversicherung ist nicht über dem Krantenversicherungswesen zu stellen. Die Krantenversicherung ist nicht über dem Krantenversicherungswesen zu stellen. Die Krantenversicherung ist nicht über dem Krantenversicherungswesen zu stellen.

wissenschaftlichen Mittel zur Befreiung der Zwangsabgabe halte ich die Bildung von Krantenkassen und den Krantenkassenzwang für notwendig. Ohne Zwang geht es nicht. Schon Erregung von Krantenkassen hätte die Einführung des Zwangs nicht die Noth sein, da die Arbeiter selbst keine Krantenkassen bilden können. Kranten- und Unfallversicherung ist eine Einigung über die Nothwendigkeit des Zwangs erfolgt. Wenn man das Geringste pflichtig ist, die Krantenkassen zu tragen, so ist es auch für die Arbeiter selbst ergebend. Konsequenzen der Invalidität ist verhängt. Das ist nicht mit dem andern zusammen. Es ist nur ein Schritt weiter, ein allmählicher Uebergang von der Unfall- zur Invaliditätsversicherung. Man müsse wieder an die bezüglichen Verhandlungen von 1848 anknüpfen, wo die Kranten- und Unfallversicherung als ein zusammenhängendes Ganzes an die Tagesordnung kam. Die Einführung von Zwangs-Invaliditätskassen. Das Gesetz wurde in den folgenden Jahren verhandelt, bis die ersten individualistische Richtung die Oberhand erlangte. Politische, finanzielle und moralische Gründe sprechen für die Vermählung des Invaliden in ein Recht auf Versorgung. (1) Diese Forderung ist eine natürliche Forderung. Es fragt sich nur, ob sie in eine itaolische Formel verpackt werden soll. Der Staat zwingt die Leute zu Kranten, deshalb kann er auch bei der Arbeiterversicherung nicht zurückgehen. Der Arbeiter will mehr, noch kann er nicht. Es ist deshalb für einen freiwilligen Uebergang der Arbeiter ist aus psychologischen Gründen nicht zu erwarten. Der gesellschaftliche Zwang hat keine Vorbildigkeit vor dem staatlichen. Er führt dazu, daß das Individuum die Krantenversicherung nicht zu tragen will. Der Zwang der Arbeitgeber hat zwar manche Vorteile, ist aber auch nicht ausreichend und förderlich. Ich komme also zu dem Schluss, der Staat muß einen Uebergang mit der Organisation des Zwangs nach Kapitalversicherungspflicht ermöglicht werden. Die Krantenversicherung ist nicht zu erreichen wie bei den Beamten. Dagegen ist die Krantenversicherung der richtige Weg. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Verhältnisse der Handwerker und des Kleinhandels. Die Frage, ob diese Krantenversicherung für die Arbeiter und die Krantenversicherung ist eine sehr schwere, aber es empfiehlt sich auch, sie zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich deren Organisation nach dem Muster des Invalidenversicherungswesens. Es handelt sich nun noch um die Frage der Versicherung gegen Konjunktur und Krisen, gegen Arbeitslosigkeit. Wie diese zu lösen, lasse ich dahin gestellt sein. Es müssen alle Mittel und Wege auch in dieser Beziehung gesucht werden. (1) Das letzte schlechte System der öffentlichen Armenpflege muß durch staatliche Förderung und Einführung gesellschaftlicher Organisationen im Sinne der Krantenversicherung ersetzt werden. Es muß nicht nur vor allem auf die glückliche Hand bei der Durchführung an und daß unsere Gesetzgebung diese haben möge, mit diesem Wunsche schliesse ich. (Sechster Beitrag.)

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, den 11. October. (Amtliches.) Se. Majestät der König haben Allergnädig geruht: Dem Geheimen Regierungsrath und Schatzrath Petrich zu Goltzen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gubernial-Director a. D. Hanow zu Charlottenburg, bisher zu Schneidemühl, den Kaiserlichen Palmarz zu Sultow auf Rügen, Schmidt zu a. D. Wöbe im Kreise Wittich am Schellau zu Wolbromen im Kreise Stolp, Knudsen im Kreise Stolp, Sackmann zu Hannover und dem Kreis-Steuer-Einsamler Subst zu Frennwalde a. D. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hypothekendirector, Steuer-Rath Richard zu Wonn, den Rechnungsrath und Gombard des Kreises Sauer-Oben von Hohenstein; a. D. Vandi zu Berlin, bisher zu Alst, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Schullehrer, Küster und Organisten Scheffler zu Bornhain im Kreise Havelberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Bau- und Hofbau-Inspektoren; dem Hofschmelzer Heinrich Krutz zu Tumberleben im Kreise Havelberg den Allgemeinen Ehrenkreuz; sowie dem Secunde-Lieutenant von Rege im Großherzoglich Mecklenburgischen Regiment a. D. Giermann dem 2. Badischen Grenadier-Regiment (Brandenburg) Nr. 8 die Rettungs-Medaille zu verleihen. Se. Majestät der König haben ferner Allergnädig geruht: Dem General-Lieutenant a. D. Sack zu Freiburg in B., zuletzt General-Major und Gombard des Kreises Sauer-Oben von Hohenstein dem Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major a. D. Wolff zu Karlsruhe in B., zuletzt Oberst und Gombard des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Obersten von Gersdorf im 2. Badischen Grenadier-Regiment (Brandenburg) Nr. 110 und dem Berliner Stoezel, Gombard des Großherzoglich Badischen Grenadier-Regiments, dem königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Premier-Lieutenant Zeman im 2. Badischen Grenadier-Regiment (Brandenburg) Nr. 110 und dem Ober-Regiments-Rath Dejepte bei der Großherzoglich Badischen Ober-Regiments-Kommando zu Karlsruhe den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen. Der Kreis-Steuer-Einsamler a. D. Zimmermann ist zum General-Inspektoren ernannt und es ist ihm die Stelle des Rechnung-Inspektors für die Provinz Brandenburg und den Stadtrath Berlin übertragen worden.

(Die Majestäten) unternahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, bei dem jetzigen schönen Wetter täglich Spazierfahrten im offenen Wagen in die Umgegend. Nachmittags sah der Kaiser nach einer Spazierfahrt den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, die augenblicklich in Baden-Baden verweilenden beiden badenischen Ministerpräsidenten, einige Diplomaten und andere angesehenen Personen etc. als Gäste an der kaiserlichen Tafel. Heute ließ sich der Kaiser vom Oberst- und Hausmarschall Grafen Bülow und dem Chef des Civil-Kabinetts Vorträge halten und empfing einige Militärs. Heute wurden einige Generale aus Straßburg in Baden erwartet. (Dem Prinzen Wilhelm), welcher vorgezogen Wien verließ, gab der Kaiser Franz Joseph bei dem Bahnhof das Geleit. — Prinz Wilhelm, welcher die durchreichende Infanterie-Majors-Uniform trug, unarmte und führte zweimal den Monarchen. — (Scheinein) Reichs Rath Prof. Gismarck) weil seit gestern wieder in Berlin. — (Die Krügefabrikanten) soll nunmehr, wie mit Bestimmtheit berichtet wird, mit Neujahr nächsten Jahres in das für dieselbe in der Vortheilhaftig neuerrichtete Gebäude verlegt werden. Der jetzige Director dieser höchsten Militär-Vergewaltigung, General-Lieutenant v. Kladow, ist bereits nach dem Unter den Linden gelegenen Hauptgebäude übersiedelt. Dieser, die ehemalige „Artillerie- und Jagdenmusik“, hat nur einen zeit- und zweckmäßigen Umbau erfahren, wogegen die eigentlichen Verträge abgesehen ganz neu aufgestellt worden sind. — Für gestern hat das königliche Parforce-Regiment (3. Reg.) hatte sich in Folge des prächtigen Wetters ein recht zahlreiches Publikum aus Potsdam nach Berlin, sowie den künftigen Parforce-Regiment angrenzenden Dörfern eingefunden. Die Sportsmen trafen am Abend um 7 Uhr, dem Jagdschloß an, nach und nach ein. Etwas später, wie immer an Jagdtagen, ein reich beladene Kutsche, die Jagger mit ihrer Waare hatte unter der wohlbekanntesten Kaskade Hosen, Hüte, Plüsch hatte sich ganz unerwartet Prinz Friedrich Leopold in Begleitung des Lieutenant von Bülow. Der junge Prinz kam in Civil und wurde von der Jagger mit dem höchsten Respekt empfangen. Die junge Gemahlin des Prinzen Schönbayn war in einem prächtigen Bierwagen erschienen, während ihr Gemahl, der Prinz Schönbayn, der schneidige Parforce-Reiter, wie gewöhnlich im roten Sattel saß anwesend war. Von sonstigen hohen Persönlichkeiten bemerkte man den Prinzen Vrb, Sohn des Ober-Jägermeisters des Kaisers,

den Grafen Hohenau II. mit Gemahlin, welche eine hübsche Reiterin ist, sowie den Grafen Solms-Sonnenwalde. — (Militärisch.) Zu dem diesjährigen vierzehnjährigen Curus für Regimentscommandeure des deutschen Heeres beizugehört die Kenntnissnahme von den neuesten Fortschritten auf dem Gebiet der Handfeuerwaffen ist diesmal die Erweiterung in Kraft getreten, daß von jetzt ab auch die ältesten Officianten mit zur Theilnahme an diesem wichtigen Curus herangezogen werden sollen. Vorausgesetzt ist wird bei dem diesjährigen Curus beizugehört das neue Mauser'sche Magazin-Gewehr mit zur Verfügbung gelangen, mit dem die Ausrüstung des Infanterie-Regiments König Elisabeth zum Zweck größerer Versuche beizugehört worden ist. Gleichzeitige finden gewöhnlich zu demselben Zweck der allseitigen Aufzählung und Kenntnissnahme die Jahrescurse für die Stabofficianten und Hauptleute der Feldartillerie auf dem Schießplatz zu Tegel und für die der Fußartillerie auf dem Schießplatz zu Spremberg statt. — (Die in diplomatischen Kreisen) verlautet, wäre bei der Ablegung des italienischen Votchschriftens in Paris auch an den italienischen Votchschriften in Berlin, den Grafen v. Vauxay, die Anfrage heranzutragen, ob er geneigt wäre, den Pariser Posten anzunehmen. Herr v. Vauxay habe jedoch den ihm angebotenen Gehalt abgelehnt. Aus der von dem Ministerpräsidenten Depretis begebenen Rede wird geschlossen, daß diese Angelegenheit nunmehr definitiv erledigt ist. — (Eine eigenthümliche Petition.) Wie man der Allgemeinen Ztg. und Demos vom 8. v. schreibt, ist in einer Versammlung der Vorstandes des dortigen deutschen Frauenvereins beschlossen worden, die Kaiserin Augusta eine Petition zu richten, ihr Fürwort einzulegen, damit Herr von Timpling in, der leitende Sekretär der deutschen Gemaltheit bei der Eisenbahngesellschaft, welcher kürzlich als provisorischer Geschäftsführer nach Berlin geschickt wurde, für den Posten in dem Genesamt werde. Dieser Vorschlag wurde von dem Vorstande erklärt, daß die Gemaltheit des Herrn von Timpling ein Gründerin und Präsidentin des Vereins war. — (Postkonferenz.) Im österreichischen Handelsministerium zu Wien wird nach Mitteilung voriger Journale in den nächsten Tagen eine Postkonferenz zusammenzutreten, an der außer den Delegirten Oesterreichs und Ungarns auch solche des Deutschen Reiches, nach Rumänien und Bulgariens, eventuell auch der Türkei Theil nehmen werden. Hauptaufgabe der Konferenz wird es sein, darüber zu beraten, wie die Brief- und Paketbeförderung nach der Türkei jenseitig bewerkstelligt werden könnte, als es jetzt der Fall ist. Außerdem wird sich die Konferenz auch mit der Frage wegen einer vorläufigen Postbeförderung nach dem Orient beschäftigen. — (Drohbriefe.) Oestern erhielt der Director des Berliner Wasserwerks einen Drohbrief, welcher eine Dynamitpflanzung der Werke für heute in Aussicht stellte. Vor Kurzem hatte bereits eine ähnliche Geschichte. Eine weitere Bedeutung ist diesen freizeithlichen Schergen nicht zuzuschreiben.

(Rechtliche Feststellung der Fahrpläne.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 5. October a. o. an die Eisenbahnverwaltungen einen, die rechtzeitige Feststellung und Veröffentlichung der Fahrpläne betreffenden Erlaß gerichtet, worin es den sämtlichen Eisenbahnverwaltungen wiederholt zur bringenden Pflicht gemacht wird, sich über die für den durchgehenden sowie für den Lokalbahnverkehr wünschenswerthen Änderungen des Fahrplans rechtzeitig zu informieren und den etwa beizugehört überzogen Eisenbahnverwaltungen hiervon vor den beizugehört gemeinsamen und besonderen Fahrplan-Konferenzen Kenntniss zu geben, damit in diesen Konferenzen eine Einigung über die einzelnen Bahnplanänderungen erzielt werden kann und nachträgliche Änderungen vermieden werden. In letzterer Beziehung wird empfohlen, in welcher Weise darauf hinzuwirken, daß andere Behörden und das Publikum etwaige Mängel rechtzeitig zur Sprache bringen, und zu dem Zweck letzteres davon in Kenntniss zu setzen, daß nach der demnachstigen Aufstellung des Fahrplans eingehende Anträge in diesem nicht mehr Berücksichtigung finden können. — (In den Berliner Abbrücken.) Unter der Spitzmarke „In den Berliner Abbrücken“ erzählt die „Berliner Zeitung“ dieser Tage, daß ein in der Choriner Straße wohnhafter Kaufmann Lengendorf in der Nähe der Griebenswiese überfallen und mit Messerhieben so arg tractirt worden sei, daß er unter Verhülfe eines Schutzmannes, der den Verwundeten an der Erde liegen ließ, nach einem Krantenwagen gefahren werden mußte. Nach zuverlässigen Informationen gehen wir es hier wieder mit einer jener freizeithlichen erfindlichen Reportagen zu thun, wie sie von Zeit zu Zeit in die Presse lancirt werden, um den Berliner Gesundheitszustand, welcher allseitig als ein höchst erfreulich bekannt ist, zu discrediren. Weber antlich noch außerordentlich ist trotz der eifrigsten Nachforschungen über obigen Vorfall etwas zu ermitteln gewesen und es ist jedenfalls charakteristisch, daß ein Kaufmann Lengendorf weder in der Choriner Straße wohnt, noch überhaupt in Berliner Abbrücken aufgeführt ist.

(Eltene Jagdbeute.) Vor 14 Tagen hat der Bauerhofbesitzer Albrecht in Bobolin am Strande bei Mühlentwalle auf der Jagd einen Pelikan geschossen. Die Hühnerchen des Thieres soll gegen 2 Pf. betragen. Herr A. läßt den Pelikan ausstopfen, um ihn der Ehre in Hagenwalde zum Geschenk zu machen. — (E. M. Rannowen) „Möve“, 5 Geschäfte, Romanroman Korvettenkapitän v. Rappoldt, ist am 10. October o. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 11. beif. Mts. die Heimreise fortzusetzen. — (Der Aufführung Berlins) tritt ganz besonders in der außerordentlich raschen Entwicklung seines Pferdeabbaues zu Tage. Schon Ende 1880 umfaßten nach den amtlichen Veröffentlichungen die mit Pferdeabbaue befahrenden Strecken zusammen 91,815 m oder über 12 $\frac{1}{2}$ deutsche Meilen. Seitdem sind jedoch 100,000 m länger überstrichen worden. Von den vier Pferdeabbaue-Gesellschaften verfuhrte zu dem gleichen Zeitraum die Große Berliner Pferdeabbaue die mehr als eine halb deutsche Meile lange Ringbahn, die zur Zeit in ihrer Länge auf dem Festlande von Europa von keiner anderen Pferdeabbaue übertroffen wird und welche jedoch andere durchgehende Bahnhöfen. Der Verkehr der hiesigen Berliner Pferdeabbaue war schon 1880 auf 51,557,073 befahrende Personen gebunden. Die Betriebsabnahme betragen sich in diesem Jahre für die Große Berliner Pferdeabbaue allein auf 5,911,952 Mt. und sind pro 1881 auf 6,683,643 Mt. gestiegen. Die Ausgaben beliefen sich auf 1,881 auf 3,708,393 Mt., wovon sich der Ueberschuß auf 2,975,353 Mt. herausstellte. Trotz der von dieser Gesellschaft für die Benutzung der hiesigen Straßen an die Stadt geleistete Abgabe, welche pro 1881 463,971 Mt. betrug, war in diesem

den Krantenkassen und dem Krantenkassenzwang für notwendig. Ohne Zwang geht es nicht. Schon Erregung von Krantenkassen hätte die Einführung des Zwangs nicht die Noth sein, da die Arbeiter selbst keine Krantenkassen bilden können. Kranten- und Unfallversicherung ist eine Einigung über die Nothwendigkeit des Zwangs erfolgt. Wenn man das Geringste pflichtig ist, die Krantenkassen zu tragen, so ist es auch für die Arbeiter selbst ergebend. Konsequenzen der Invalidität ist verhängt. Das ist nicht mit dem andern zusammen. Es ist nur ein Schritt weiter, ein allmählicher Uebergang von der Unfall- zur Invaliditätsversicherung. Man müsse wieder an die bezüglichen Verhandlungen von 1848 anknüpfen, wo die Kranten- und Unfallversicherung als ein zusammenhängendes Ganzes an die Tagesordnung kam. Die Einführung von Zwangs-Invaliditätskassen. Das Gesetz wurde in den folgenden Jahren verhandelt, bis die ersten individualistische Richtung die Oberhand erlangte. Politische, finanzielle und moralische Gründe sprechen für die Vermählung des Invaliden in ein Recht auf Versorgung. (1) Diese Forderung ist eine natürliche Forderung. Es fragt sich nur, ob sie in eine itaolische Formel verpackt werden soll. Der Staat zwingt die Leute zu Kranten, deshalb kann er auch bei der Arbeiterversicherung nicht zurückgehen. Der Arbeiter will mehr, noch kann er nicht. Es ist deshalb für einen freiwilligen Uebergang der Arbeiter ist aus psychologischen Gründen nicht zu erwarten. Der gesellschaftliche Zwang hat keine Vorbildigkeit vor dem staatlichen. Er führt dazu, daß das Individuum die Krantenversicherung nicht zu tragen will. Der Zwang der Arbeitgeber hat zwar manche Vorteile, ist aber auch nicht ausreichend und förderlich. Ich komme also zu dem Schluss, der Staat muß einen Uebergang mit der Organisation des Zwangs nach Kapitalversicherungspflicht ermöglicht werden. Die Krantenversicherung ist nicht zu erreichen wie bei den Beamten. Dagegen ist die Krantenversicherung der richtige Weg. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Verhältnisse der Handwerker und des Kleinhandels. Die Frage, ob diese Krantenversicherung für die Arbeiter und die Krantenversicherung ist eine sehr schwere, aber es empfiehlt sich auch, sie zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich deren Organisation nach dem Muster des Invalidenversicherungswesens. Es handelt sich nun noch um die Frage der Versicherung gegen Konjunktur und Krisen, gegen Arbeitslosigkeit. Wie diese zu lösen, lasse ich dahin gestellt sein. Es müssen alle Mittel und Wege auch in dieser Beziehung gesucht werden. (1) Das letzte schlechte System der öffentlichen Armenpflege muß durch staatliche Förderung und Einführung gesellschaftlicher Organisationen im Sinne der Krantenversicherung ersetzt werden. Es muß nicht nur vor allem auf die glückliche Hand bei der Durchführung an und daß unsere Gesetzgebung diese haben möge, mit diesem Wunsche schliesse ich. (Sechster Beitrag.)

den Krantenkassen und dem Krantenkassenzwang für notwendig. Ohne Zwang geht es nicht. Schon Erregung von Krantenkassen hätte die Einführung des Zwangs nicht die Noth sein, da die Arbeiter selbst keine Krantenkassen bilden können. Kranten- und Unfallversicherung ist eine Einigung über die Nothwendigkeit des Zwangs erfolgt. Wenn man das Geringste pflichtig ist, die Krantenkassen zu tragen, so ist es auch für die Arbeiter selbst ergebend. Konsequenzen der Invalidität ist verhängt. Das ist nicht mit dem andern zusammen. Es ist nur ein Schritt weiter, ein allmählicher Uebergang von der Unfall- zur Invaliditätsversicherung. Man müsse wieder an die bezüglichen Verhandlungen von 1848 anknüpfen, wo die Kranten- und Unfallversicherung als ein zusammenhängendes Ganzes an die Tagesordnung kam. Die Einführung von Zwangs-Invaliditätskassen. Das Gesetz wurde in den folgenden Jahren verhandelt, bis die ersten individualistische Richtung die Oberhand erlangte. Politische, finanzielle und moralische Gründe sprechen für die Vermählung des Invaliden in ein Recht auf Versorgung. (1) Diese Forderung ist eine natürliche Forderung. Es fragt sich nur, ob sie in eine itaolische Formel verpackt werden soll. Der Staat zwingt die Leute zu Kranten, deshalb kann er auch bei der Arbeiterversicherung nicht zurückgehen. Der Arbeiter will mehr, noch kann er nicht. Es ist deshalb für einen freiwilligen Uebergang der Arbeiter ist aus psychologischen Gründen nicht zu erwarten. Der gesellschaftliche Zwang hat keine Vorbildigkeit vor dem staatlichen. Er führt dazu, daß das Individuum die Krantenversicherung nicht zu tragen will. Der Zwang der Arbeitgeber hat zwar manche Vorteile, ist aber auch nicht ausreichend und förderlich. Ich komme also zu dem Schluss, der Staat muß einen Uebergang mit der Organisation des Zwangs nach Kapitalversicherungspflicht ermöglicht werden. Die Krantenversicherung ist nicht zu erreichen wie bei den Beamten. Dagegen ist die Krantenversicherung der richtige Weg. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Verhältnisse der Handwerker und des Kleinhandels. Die Frage, ob diese Krantenversicherung für die Arbeiter und die Krantenversicherung ist eine sehr schwere, aber es empfiehlt sich auch, sie zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich deren Organisation nach dem Muster des Invalidenversicherungswesens. Es handelt sich nun noch um die Frage der Versicherung gegen Konjunktur und Krisen, gegen Arbeitslosigkeit. Wie diese zu lösen, lasse ich dahin gestellt sein. Es müssen alle Mittel und Wege auch in dieser Beziehung gesucht werden. (1) Das letzte schlechte System der öffentlichen Armenpflege muß durch staatliche Förderung und Einführung gesellschaftlicher Organisationen im Sinne der Krantenversicherung ersetzt werden. Es muß nicht nur vor allem auf die glückliche Hand bei der Durchführung an und daß unsere Gesetzgebung diese haben möge, mit diesem Wunsche schliesse ich. (Sechster Beitrag.)

den Krantenkassen und dem Krantenkassenzwang für notwendig. Ohne Zwang geht es nicht. Schon Erregung von Krantenkassen hätte die Einführung des Zwangs nicht die Noth sein, da die Arbeiter selbst keine Krantenkassen bilden können. Kranten- und Unfallversicherung ist eine Einigung über die Nothwendigkeit des Zwangs erfolgt. Wenn man das Geringste pflichtig ist, die Krantenkassen zu tragen, so ist es auch für die Arbeiter selbst ergebend. Konsequenzen der Invalidität ist verhängt. Das ist nicht mit dem andern zusammen. Es ist nur ein Schritt weiter, ein allmählicher Uebergang von der Unfall- zur Invaliditätsversicherung. Man müsse wieder an die bezüglichen Verhandlungen von 1848 anknüpfen, wo die Kranten- und Unfallversicherung als ein zusammenhängendes Ganzes an die Tagesordnung kam. Die Einführung von Zwangs-Invaliditätskassen. Das Gesetz wurde in den folgenden Jahren verhandelt, bis die ersten individualistische Richtung die Oberhand erlangte. Politische, finanzielle und moralische Gründe sprechen für die Vermählung des Invaliden in ein Recht auf Versorgung. (1) Diese Forderung ist eine natürliche Forderung. Es fragt sich nur, ob sie in eine itaolische Formel verpackt werden soll. Der Staat zwingt die Leute zu Kranten, deshalb kann er auch bei der Arbeiterversicherung nicht zurückgehen. Der Arbeiter will mehr, noch kann er nicht. Es ist deshalb für einen freiwilligen Uebergang der Arbeiter ist aus psychologischen Gründen nicht zu erwarten. Der gesellschaftliche Zwang hat keine Vorbildigkeit vor dem staatlichen. Er führt dazu, daß das Individuum die Krantenversicherung nicht zu tragen will. Der Zwang der Arbeitgeber hat zwar manche Vorteile, ist aber auch nicht ausreichend und förderlich. Ich komme also zu dem Schluss, der Staat muß einen Uebergang mit der Organisation des Zwangs nach Kapitalversicherungspflicht ermöglicht werden. Die Krantenversicherung ist nicht zu erreichen wie bei den Beamten. Dagegen ist die Krantenversicherung der richtige Weg. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Verhältnisse der Handwerker und des Kleinhandels. Die Frage, ob diese Krantenversicherung für die Arbeiter und die Krantenversicherung ist eine sehr schwere, aber es empfiehlt sich auch, sie zu berücksichtigen. Es empfiehlt sich deren Organisation nach dem Muster des Invalidenversicherungswesens. Es handelt sich nun noch um die Frage der Versicherung gegen Konjunktur und Krisen, gegen Arbeitslosigkeit. Wie diese zu lösen, lasse ich dahin gestellt sein. Es müssen alle Mittel und Wege auch in dieser Beziehung gesucht werden. (1) Das letzte schlechte System der öffentlichen Armenpflege muß durch staatliche Förderung und Einführung gesellschaftlicher Organisationen im Sinne der Krantenversicherung ersetzt werden. Es muß nicht nur vor allem auf die glückliche Hand bei der Durchführung an und daß unsere Gesetzgebung diese haben möge, mit diesem Wunsche schliesse ich. (Sechster Beitrag.)

Über Aus-
Anst-
0 -
vielen
des
Rück-
wird
aus
aus
unter-
nnten
Jah,
Perr
Der
Der
wie
be-
an-
er
und
traun
Der
Wah-
der
die
wag-
ber-
ab-
den-
er-
An-
in
ob
er
dies
nimm
zu
halten
Wörter
gelang
in
Wasser-
An
sbar-
zu
weder
weder
man
der
auf-
Dies-
le kar-
werden
zu auf-
In
auf
4 Mar-
Erlöse
werden.
hollän-
einem
er
und
ein
jwan-
ern
und
eines
in
Zahre
ver-
auf, jetzt
gelassen
Unter
er große
in un-
ste und
doch
erhalten.
und
nach
in
Wüste
auf
auf
in
ich
mit
Spiel,
er wirt
in
ist es,
e sinna
e Bient,
sünd-
sam-
in
ber-
ver-
erhalten
zu achten.
sich
lernen
und
wist

Alle Fabriken stehen still, und es ist auch noch keine Hoffnung auf Eröffnung vorhanden, da die Fabrikanten und die Arbeiter dieselben sich einander sehr scharf gegenüber stehen, und keine Partei irgend welches Entgegenkommen zeigt.

Enghl, 11. October. (Die Kartoffelernte) ist hier und in der Umgegend noch in vollem Gange. Da giebt's Ragen, nichts als Ragen! Gegen das Vorjahr werden im Durchschnitt 50% weniger geerntet. In manchen Orten ist W. Dillstet ernten wie Vanille nur einmal den Samen. Auf dem eigentlichen Waide (Süßholzw., Schmiedeseid, Pfeffer und Frauenmantel) ist der Ertrag der Kartoffelernte ein äußerst blühiger und die Güte der Frucht gering. Späterfröste, 3. u. am Morgen des 18. Juni und anhaltendes Regenwetter bieten die Kneulen im Wachstum auf. Auf dem Waide steht noch Regen, der Hafer wird es wohl bald und dort mit dem Schnee zu thun bekommen, andere Getreidearten werden da überhaupt nicht geerntet. Wie Obenrium liegt noch auf den Wiesen und ist fast keine Ansticht vorhanden, das es noch unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Verenburg, 11. October. In der höchsten St. Marienkirche, in welcher unser Wilsch-Berein sein Verzeichniß führt, hielt heute der Herr Hofprediger Schöler von einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft die Festpredigt, schilderte die Thätigkeit der Missionen im fernsten Africa. In der Predigt, die in einem öffentlichen Locale abgehalten wurde, war die innere Mission in Berlin das Thema des Vortrages, die Götze mußte viele Angriffe ausfallen. Ueber die Vertheilung äußerte sich Herr Schöler in der Weise, daß diese viel mehr unter den auswärts nach Berlin Gezoenen als unter den wahren Berlinern angetroffen würde. Hervorgehoben werden wir hier noch, daß der religiöse Agitator sich im Entferntesten nicht auf leichten Angriffen gegen die Bekenner der nichtchriftlichen Confessionen enthalten hat.

Gotha, 11. October. Vereinswesen. Leiden-erkrankung. Zweckbeziehung des Standes der Zahnärzte in wissenschaftlicher, socialer und collegialer Beziehung, Förderung der Forschungen auf dem Gebiete der zahnärztlichen Kunst und Wissenschaft und deren Anwendung in der Praxis hat sich am vergangenen Sonntag hier ein „zahnärztlicher Verein für Mittel-Deutschland“ gebildet, zu dessen Vorstand aus der Mitte der hier stehenden Versammlung die praktischen Zahnärzte Dr. Hartung, Kriebitzsch, Wolf-Gotha und Haum-Grunt gewählt wurden. — Zu der vom hiesigen Zehner-Verein beabsichtigten Prämierung von Dienstboten, die längere Zeit bei einer und derselben Herrschaft geerbt und das ihnen anvertraute Vieh auf behaltet haben, sind nicht weniger als 70 Bewerbungen eingegangen, welche jedoch nicht alle Berücksichtigung finden können, da der Dispositionsfonds nur 3000 M. beträgt. — Am 9. Septembervernehmung erfolgte heute auf Siegfried Hofrieder V. die Feuerbestattung des 60jährigen Hrn. Bierich von hier.

Meiningen, 11. October. (Zu Jussu Jonaa.) Am 9. October waren es 327 Jahre, daß der Reformator Justus Jonas zu Giesel das Zeitalter geerbt hat. Als Superintendent und Oberprediger zu Giesel thätig — als solcher war er von seinem Freund Luther in dieses Amt eingesetzt worden — starb derselbe am 9. October 1555. Ueber Schmidt das Grab dieses für ganz Thüringen sowie bedeutenden Mannes kein Denkmal und Zeichen der Dankbarkeit und Erinnerung. Nur ein Hügel vor der alten Gottesacker-Kapelle zu Giesel zeugt noch von ihm. Sollte nicht diese Anbetung genügen, um zu einem Denkmal für denselben Anreizung zu geben und dieses um so viel mehr, als man sich in verschiedenen Unterthätern ansieht, Luther ein Denkmal zu setzen. Sicher verdient es der Reformator Luthers auch.

— In einer größeren Bierbrauerei zu Nordhausen hat man sich infolge Eisenmangels veranlaßt gesehen, für etwa 20000 M. ungenießbar gewordenen Lagerbier abzulassen zu lassen. — Eine mehrwöchige Befamntmachung hat die Stadt- polizeibehörde zu Haffelsfelde in der „Harzer-Zeitung“ erlassen. Sie lautet: „Nach dem Befehle vom 22. bis 31. December 1870 Nr. 18 § 18 soll das im freien Felde und außerhalb geschlossener Höfe oder befristeter Räume ohne gehörige Aufsicht umherlaufende Vieh mit einer Beklebung bis zu 60 A. befrakt werden, was zur Nachachtung hiermit besonders bemerkt gemacht wird. Haffelsfelde, den 2. October 1882. Die Stadtpolizeibehörde. Striebel.“

Kunst und Wissenschaft.

Auch in Frankreich macht man sich daran, Kommentare und Glossen zu Richard Wagner's Opern zu schreiben. Es wird zunächst von Redacteur der „Revue musicale“, Emmond Hippau, bei Fitchbach in Paris eine Studie über Wagner's Spiel und System: „Parasit et l'opéra wagnérien“ erscheinen, welche dem hiesigen Publikum die demselben gemöhnlichst unbegriffenen Wagner'schen Fragmente analytisch erklären wird.

Der Herr Kehler hat schon eine neue Oper, deren Name und Sujet noch geheim gehalten wird, vollendet. Das neue Werk soll der besten letzten Richtung angehören und in der Zeit des dreißigjährigen Krieges spielen. Die Oper wird, wie „S. G.“ zufolge, Ende dieses Jahres am Staatstheater in Leipzig die erste Aufführung erleben.

— Um die Wangenabtheile des Cöslarer Kaiserhauses vor den nachtheiligen Folgen des Witterungswechsels zu schützen, ist man augenblicklich dort, wie man uns schreibt, mit der Anlage einer Unterthung beschäftigt, welche in großen Mitten dem Gebrauche übergeben werden kann. Außer dem einzigen Mittelbilde, welches die Kaiserproclamation zu Versailles darstellt, wird in diesem Werke auch wahrlich noch ein zweites großes Fränsbild. Der Triumphzug Heinrich's III. über die Alpen vollendet werden. Nach der Spende von Eutri (im Jahre 1046), wo Heinrich der Papste ab- setzte, führt er den widerstandlichen Gregor VI. als Gefangenen mit sich nach Deutschland. Auch der König Sühlebund, Kaiser Friedrich Gregor VII., befindet sich als Gefangener im Zuge.

Der 60. Geburtstag des Hrn. v. d. „alten“ Malters, soll auf besondere Weise gefeiert werden. Man will am 28. März nächsten Jahres auf der Piazza Maggiore zu Livorno vor dem herzoglichen Palais ein Denkmal errichten, zu welchem eine Festschmückung angeschlossen werden und eine Ausdehnung der Modelle stattfinden soll. Die Modelle sind inzwischen einen Monat vorher eingegangen und die drei besten werden prämiert werden.

Verdingungen.

Verdingungen. Der „alte“ Marzgraf, jener letzte Repräsentant der Zehnigen Zeit, der bis in unsere Tage nicht nur lebte, sondern sie auch mit lebhaftester Anteilnahme mit durchlebte, hat, wie man jetzt erfährt, auch mannmäßige Aufzeichnungen aus seinem Leben hinterlassen, die nur der ordentlichen Hand bedürfen, um einen wertvollen Beitrag zur Berliner Geschichte aus dem Anfang dieses Jahrhunderts zu liefern. Marzgraf schickte die Gramina, die er befianden, seine Wohnungen in Berlin, sein eigenes, reiches Familienleben, er führt den Leser nach Halle, wie es in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts noch war, und wo er bei seinem ersten Eintritt in den Hofstaat zu seinem Erntanen die Herren Studien in Schlafrocken erblickt, wie sie an Stehpunkten die Vorträge der Professoren nachschreiben. Da, seine Erinnerungen reichen so weit zurück, wie die seines

Zweiten, den die Jugend unserer Tage von Angesicht zu Angesicht gekannt hat, wenn Marzgraf, 3. E. erzählt, daß sein Franzosenhaß von dem Tage datire, als er in der Zeitung, die er für seinen Vater holte, die Hinrichtung Ludwig's XVI. las. Die Aufzeichnungen Marzgraf's befinden sich in den Händen des Professors Guiler, der im Verein für die Geschichte Berlins daraus einen oder einige Vorträge im Laufe dieses Winters halten wird. — Professor Guiler beschäftigt ferner, seiner Lebensbeschreibung Jacob's eine Gesamtausgabe der Schriften des Trunstrater folgen zu lassen.

(Ein Panorama ganz neuer Art) wird in Paris demnächst angefertigt werden, ein religiöses Panorama nämlich, und zwar die Darstellung der Grotte von Lourdes. In die groteske Fremdenlandschaft hat der Maler derselben, Pierre Corrier, Details, die offenkundig Grotte hingewandt, in derselben die Erscheinung der heiligen Jungfrau, gefolgt von etwa dreißigbetend stehenden und verbeugenden Bauern, dem dem Hearen und dem Besonderen in ihren maledicten Köpfen. Soldaten u. A. Das Panorama hat 120 Meter Umfang auf 15 Meter Höhe und wird demnächst nach kurzer Ausstellung in Paris an seinen Bestimmungsort Courbes überführt werden.

Die Cimbren rüsten bekanntlich bei ihrem Einfall in Italien einfach auf ihren Schildern liegend die Schneehänge der Alpen hinauf und flüchten dadurch den Römern ein nicht gelindes Entsetzen ein. An die hiesigen „Schlittenpartien“ einer mit wasserdichten Experiment, welches nicht von einer Miff E. Coleman ausgeführt wurde. Diefelbe glitt auf einem Brett auf dem abschüssigen Geleise der Mount Washington Bahn in Kentucky, einer Jahrbahn, die zu dem auf der 4600 Fuß hohen Bergspitze befindlichen Hotel führt, herab. Sie legte die 3 Meilen lange Strecke in 13 Minuten zurück.

Muhamedanische Schulen. Ein wenig anders, als in unseren Schulen, sieht es in den muhamedanischen aus. Die bei der Oma Mahomed Bey-Moschee in Kairo befindliche Schule schützt ein neuerer Reichthum: „Wir wurden aufmerksam auf diese Moschee durch die selbst für Kairo überreiche, in Form von Fingerhaken ausgeführte Vergitterung ihres Daches. Wir gingen hiezu mit immer steigender Bewunderung, als wir ganz in der Nähe dieses Daches noch einen ebenso betreten Raum bemerkten, der, da er frei auf festen Säulen ruhte, den Einbruch eines großen Bogelfalles auf hohen Tisch machte. „Das ist die Schulbank des Statistikers“, erwiderte der Dolmetsch, als wir neugierig fragten, was das sei. — Die Schulbank? — „Ja, ja.“ — Dann scheint's, daß auch die Arbeiter die Ansicht hegen, daß Jungen alle Vogel sind, die jetzt eingezogen werden müssen, um hier zu werden. In einer anderen Moschee laurten im Hofraum etwa 2000 theils jung, theils aber schon ältere Leute, die Abschnitte aus dem Koran lernten, erklärten und mit halber Stimme herfragten. Sie sahen dabei oft mit bösen, mißtrauischen Blicken zu uns her. Im Gegenwitz zu diesen waren andere, der Müdigkeit erliegen, umgelenk und schliefen, lang hingestreckt, durch ihre Mäntel wühlend verhält, den Schlaf der Gelehrten. Haufen dünner Brodfladen lagen für Hungernde da- zwischen, und auch für Wasser zum Trinken letzteres geschah durch Sengen an Metallhöpfen, die durchlöcher waren wie dicke Bernsteinsphingeln, sowie für die vorgeschriebenen Waschungen war links in einer Seitenhalle reichlich geleget. Das wunderliche Summen, das diese Masse halblaut betragener, leiserer, erklärterer und unverständlicherer Menschen hervorbrachte, an sich schon be- ändernd, ward durch den Wirbelball an allen Wänden dergeßelt geleitet, daß wir selbst unser eigenes Wort bald nicht mehr hören konnten und nahezu gänzlich wieder ins Freie öffnet.

— Mit dem noch so jungen elektrischen Licht wird bereits von Engländern gewaltiger Mißbrauch getrieben. Ein Oberpostler in Kancanitz rief nämlich zu diesem Mittel, um in kurzer Zeit mit dem ganzen Mißbrauch seines Büfens in barbarischer Weise anzukommen. Die Tage, bei Nacht mit Zuhilfenahme von elektrischem Licht ist eine höchst seltene. Mitten im Felde wird eine Leuchtbombe mit Dynamomaterialien aufgestellt, die eine in hohen Schalen hängende elektrische Lampe speist. Zugleich werden Arbeiter angestellt, die das Bild durch Gebläse aus dem Schloß führen. Die unglücklichsten noch schlaftrunkenen Vogel und Viehflüher werden das elektrische Licht gewahrt und eilen erschrocken dahin, was bekanntlich viele Seesvögel von den Leuchtfontänen angezogen, sich an den Scheiden das Gehten einfließen. Bei der ersten Nacht, die übrigens in England Unwille hervorrufen, wurden 464 „Greuzer“, 11 Beccafinnen, 143 Rebhühner und eine Unzahl anderer Vogel, sowie verschiedene Rehe und Hirsche erlegt.

Gute Zähne. W. D. Childer, der Korrespondent des „New-York Herald“, ist entsetzt über die Schönheit der Zähne bei den Eingeborenen Nord-Sibiriens. Er sah fechtzig und fechtzigzig Geisse mit vollen Reihen kleiner, perlenscheibiger, glatter und gesunder Zähne; Zahnfleisch und Höhlen der Zähne sind voll und unblant. Ein Arzt von Jakoff schreibt diesen Vor- zügen des Gevohheit, der Nahrungsgewohnheit und einer von Kindheit an auf die Pflege der Zähne verwandten Sorgfalt zu. Niemals geniesien die Eingeborenen Zucker, in welcher Form es auch sei, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht in seinen Besitz ge- lungen können. Ferner tranken sie täglich, Sommer und Winter, große Mengen saurer Milch, welche antiseptisch wirkt; und endlich tranken sie nach jeder Mahlzeit ein Stücken Kiefernharz, um damit Zähne und Zahnfleisch von allen Speiseresten zu be- freien. Dieses Harz wird von allen Apothekern Sibiriens ver- kauft und ist auch bei russischen Damen viel in Gebrauch.

Rindesraub durch einen Adler. In Denver, Colo- rado, Vereinzelt Staaten von Nordamerika, wird jetzt ein außer- ordentlich großer Adler in einem Jagdgebiet. Ueber die Ge- fangennahme dieses mit ausgetretenen Flügel mehr als neun Fuß messenden menjendüberreichen Vogels berichtet die „America“, daß er von R. A. Douglas, einem alten Grenzler, am North Platte in Nebraska durch einen Schuß am Flügelgeleit verwundet ward, als er sich eben mit dem vierzehn Jahre alten Töchterchen des Genannten in die Luft erhoben hatte. Das Kind stand unweit des Vaters, als dieser die Hühner fütterte, und als er den Adler von dem Feterlich vertrieben wollte, packte der Raubvogel das Kind und trug es bis zu einer Höhe von 20 Fuß in die Wüste, ehe sich der erste Batz seine an der Hand lehrende Schrotflinten erreichte und abfeuern konnte. Der Adler ließ ka- rauh wohl das Kind aus seinen Krallen fallen, doch wurde die arme Kleine durch den Sturz so erheblich verletzt, daß sie am nächsten Tage verstarb. Der verarmte gestrige Räuber aber ward eingezangen.

Verdingungen. Der „alte“ Marzgraf, jener letzte Repräsentant der Zehnigen Zeit, der bis in unsere Tage nicht nur lebte, sondern sie auch mit lebhaftester Anteilnahme mit durchlebte, hat, wie man jetzt erfährt, auch mannmäßige Aufzeichnungen aus seinem Leben hinterlassen, die nur der ordentlichen Hand bedürfen, um einen wertvollen Beitrag zur Berliner Geschichte aus dem Anfang dieses Jahrhunderts zu liefern. Marzgraf schickte die Gramina, die er befianden, seine Wohnungen in Berlin, sein eigenes, reiches Familienleben, er führt den Leser nach Halle, wie es in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts noch war, und wo er bei seinem ersten Eintritt in den Hofstaat zu seinem Erntanen die Herren Studien in Schlafrocken erblickt, wie sie an Stehpunkten die Vorträge der Professoren nachschreiben. Da, seine Erinnerungen reichen so weit zurück, wie die seines

Großhainiger Geselendungs-Actien-Verein. Verloosung am 11. September 1882. Zahlbar am 2. Januar 1883 bei der Stadtkasse zu Großhain. 4 105 108 120 130 173 195 254 265 285 291 297 330 372 393 414 424 434 437 469.

Chemische Fabrik Wenzig, 5% Obligationen. Verloosung am 22. September 1882. Zahlbar am 2. Januar 1883 bei der Geschäftskasse zu Magdeburg. Serie G. Nr. 601—700 à 500 M.

Galgenzähler 4% Stadt-Anleihe-Obligationen von 1880 und 1882. Verloosung am 22. September 1882. Zahlbar am 1. April 1882 bei der Kämmerer-Kasse zu Langensalza. Buchstabe A à 1000 M. 18 23 25 32 76 80 81 91 95 98 100 107 111 119 153 158 159 161 166 168.

Buchstabe B à 500 M.	201	203	210	292	293	298
	293	294	297	298	299	323
	324	325	326	327	329	340
	341	342	343	344	345	346
	347	348	349	350	351	352
	353	354	355	356	357	358
	359	360	361	362	363	364
	365	366	367	368	369	370
	371	372	373	374	375	376
	377	378	379	380	381	382
	383	384	385	386	387	388
	389	390	391	392	393	394
	395	396	397	398	399	400
Buchstabe C à 200 M.	1106	1112	1114	112	164	168
	173	179	180	182	184	196
	206	209	269	329	331	338
	340	341	345	347	348	349
	350	351	352	353	354	355
	356	357	358	359	360	361
	362	363	364	365	366	367
	368	369	370	371	372	373
	374	375	376	377	378	379
	380	381	382	383	384	385
	386	387	388	389	390	391
	392	393	394	395	396	397
	398	399	400	401	402	403
	404	405	406	407	408	409
	410	411	412	413	414	415
	416	417	418	419	420	421
	422	423	424	425	426	427
	428	429	430	431	432	433
	434	435	436	437	438	439
	440	441	442	443	444	445
	446	447	448	449	450	451
	452	453	454	455	456	457
	458	459	460	461	462	463
	464	465	466	467	468	469
	470	471	472	473	474	475
	476	477	478	479	480	481
	482	483	484	485	486	487
	488	489	490	491	492	493
	494	495	496	497	498	499
	500	501	502	503	504	505
	506	507	508	509	510	511
	512	513	514	515	516	517
	518	519	520	521	522	523
	524	525	526	527	528	529
	530	531	532	533	534	535
	536	537	538	539	540	541
	542	543	544	545	546	547
	548	549	550	551	552	553
	554	555	556	557	558	559
	560	561	562	563	564	565
	566	567	568	569	570	571
	572	573	574	575	576	577
	578	579	580	581	582	583
	584	585	586	587	588	589
	590	591	592	593	594	595
	596	597	598	599	600	601
	602	603	604	605	606	607
	608	609	610	611	612	613
	614	615	616	617	618	619
	620	621	622	623	624	625
	626	627	628	629	630	631
	632	633	634	635	636	637
	638	639	640	641	642	643
	644	645	646	647	648	649
	650	651	652	653	654	655
	656	657	658	659	660	661
	662	663	664	665	666	667
	668	669	670	671	672	673
	674	675	676	677	678	679
	680	681	682	683	684	685
	686	687	688	689	690	691
	692	693	694	695	696	697
	698	699	700	701	702	703
	704	705	706	707	708	709
	710	711	712	713	714	715
	716	717	718	719	720	721
	722	723	724	725	726	727
	728	729	730	731	732	733
	734	735	736	737	738	739
	740	741	742	743	744	745
	746	747	748	749	750	751
	752	753	754	755	756	757
	758	759	760	761	762	763
	764	765	766	767	768	769
	770	771	772	773	774	775
	776	777	778	779	780	781
	782	783	784	785	786	787
	788	789	790	791	792	793
	794	795	796	797	798	799
	800	801	802	803	804	805
	806	807	808	809	810	811
	812	813	814	815	816	817
	818	819	820	821	822	823
	824	825	826	827	828	829
	830	831	832	833	834	835
	836	837	838	839	840	841
	842	843	844	845	846	847
	848	849	850	851	852	853
	854	855	856	857	858	859
	860	861	862	863	864	865
	866	867	868	869	870	871
	872	873	874	875	876	877
	878	879	880	881	882	883
	884	885	886	887	888	889
	890	891	892	893	894	895
	896	897	898	899	900	901
	902	903	904	905	906	907
	908	909	910	911	912	913
	914	915	916	917	918	919
	920	921	922	923	924	925
	926	927	928	929	930	931
	932	933	934	935	936	937
	938	939	940	941	942	943
	944	945	946	947	948	949
	950	951	952	953	954	955
	956	957	958	959	960	961
	962	963	964	965	966	967
	968	969	970	971	972	973
	974	975	976	977	978	979
	980	981	982	983	984	985
	986	987	988	989	990	991
	992	993	994	995	996	997
	998	999	1000	100		

